

# Vom Traum zum Alptraum: Die Jamuna Brücke in Bangladesh

von Hanna Schmuck

Das zur Zeit wichtigste Entwicklungsprojekt Bangladeshs, die 'Jamuna Multipurpose Bridge' (JMB), wurde diesen Monsun für Tausende Bewohner der Schwemmlandinseln (Chars) des Jamuna, wie der Brahmaputra in Bangladesh heißt, zum Alptraum: Deiche, die für den Bau der Brücke angelegt wurden, haben den Wasserstand des Flusses erhöht und die Strömung verstärkt, so daß der Fluß 17 Chars innerhalb weniger Tage wegriß. "Noch nie haben wir eine solche Strömung auf unsere Char zu kommen gesehen" berichtete ein Bewohner der Char Dorota. "Über 35 Jahre hinweg war Dorota stabil. Wir hatten eine Schule, zwei Geschäfte, Gemüsegärten und Obstbäume, Reis und Jute standen kurz vor der Ernte. Jetzt haben wir nichts mehr." Wo einmal Dorota war, ist jetzt der Fluß, und er wird dort auch bleiben, denn er wurde von den ursprünglichen fünfzehn Kilometern Breite auf knappe fünf eingedeicht. "Wir haben Angst vor dem Fluß. Deshalb sind wir hierher auf das Festland geflohen". Angst vor dem Fluß war den Bewohnern der Schwemmlandinseln bisher fremd. Mit einer spezialisierten Lebensweise und Landwirtschaft haben sie sich an die schwierigen Umweltbedingungen angepaßt. Sie bewirtschaften seit Generationen den fruchtbaren Boden der Inseln, die ihre Lage im Fluß immer wieder verändern (siehe auch: 'Südasiens', 4-5/95). Mit den Chars wandern ihre Bewohner. Selbst für Land, das über Jahrzehnte hinweg unter Wasser lag, zahlten sie Steuern, denn sie rechneten damit, daß es irgendwann einmal wieder zum Vorschein kommen würde. Die Bewohner von Dorota jedoch gaben diese Hoffnung auf. Sie zogen nicht wie gewöhnlich auf Chars der Umgebung, sondern flohen auf das Festland, wo sie auf Deichen und anderen öffentlichen Plätzen mit den wenigen Habseligkeiten hausen, die sie in der kurzen Zeit retten konnten. Vor allem in Sirajganj trifft man die Flüchtlinge, dem Ort, von dem aus die Brücke den Westen Bangladeshs mit dem Osten verbinden soll.

## Der Traum von einer Brücke

Der Traum, den mächtigen Jamuna zu überspannen, begann mit der Unabhängigkeit Bangladeshs in den frühen siebziger Jahren. Doch konnte die Regierung erst Ende der achtziger die internationalen Geber überzeugen - und vor allem Firmen finden, die es sich zutrauten, den

mächtigen Strom auf ein Drittel seiner Breite einzudeichen und zu stabilisieren. Denn neben seiner extremen Breite wandert der Jamuna jedes Jahr um durchschnittlich 200 Meter in Richtung Westen. Im Herbst 1994 begann der Bau, der Ende 1998 abgeschlossen sein soll. Letzten Pressemeldungen zufolge wird sich die Bauphase jedoch um rund ein Jahr verzögern; die Kosten von 700 Millionen US-Dollar werden sich vermutlich auf über eine Milliarde erhöhen ('The Independent', 26.10.96). Über die Hälfte der Gelder sind für die Eindeichung veranschlagt, bei denen niederländische Firmen die Federführung haben. Der Traum könnte sich jedoch auch für die Betreiber der Brücke zu einem Alptraum entwickeln, denn die Betroffenen fordern Entschädigung. Das 'Jamuna Char Integrated Development Project' (JCDP) wandte sich in Vertretung der Char-Bewohner im August dieses Jahres an die Untersuchungskommission der Weltbank, das 'Inspection Panel'. Die Kommission nahm den Fall ernst und reiste nach Bangladesh, um die Berechtigung der Forderung zu überprüfen. Seine Einschätzung wird das 'Panel' bis zum 11. Dezember an den Ausschuß der Exekutivdirektoren der Weltbank abgeben. Erst, wenn sich die Mehrheit der Exekutivdirektoren für eine Weiterverfolgung des Falles ausspricht, kann der Prozeß der Entschädigung beginnen, zu dem nicht zuletzt das Empfängerland Bangladesh zustimmen muß. Der deutsche Exekutivdirektor Schaffer wird dabei eine entscheidende Rolle spielen, denn die Bundesrepublik ist das vierwichtigste Mitgliedsland der Weltbank. Mitglieder des Entwicklungshilfausschusses der Fraktionen CDU/CSU und Bündnis 90/Die Grünen wandten sich bereits an den deutschen Weltbankvertreter mit der Bitte, die Betroffenen in ihrer Forderung zu unterstützen. Auch Entwicklungshilfeminister Spranger weiß von dem Fall durch ein Schreiben der SPD-Fraktion und versprach, der Sache nachzugehen. Die Char-Bewohner werden auch auf gesamt-europäischer Ebene in ihrer Forderung unterstützt: Das Europäische Parlament verabschiedete im Eilverfahren eine Resolution.

Bei der Initiative von JCDP handelt es sich weltweit erst um den sechsten Fall, in dem Betroffene eines Weltbankprojekts die Kommission zur Hilfe rufen. Das 'Inspection Panel' wurde 1994 von der Weltbank selbst eingerichtet, die damit auf die internationale Kritik an der

"accountability" ihrer Projekte reagierte. Die für den Brückenbau zuständigen Regierungsbehörden und die eigens für das Projekt geschaffene 'Jamuna Multipurpose Bridge Authority' reagieren auf die Initiative von JCDP auf eine Art und Weise, die typisch ist für Länder des Südens, die sich nach außen als demokratisch geben, in denen aber die alten, reichen Eliten aus dem ehemaligen diktatorischen Regime die Zügel in der Hand haben: Mit geheimdienstlichen Methoden und Verleumdungskampagnen in den Medien versucht man, die Bürgerbewegung einzuschüchtern und an den Pranger zu stellen. Die Organisation sei gegen die Entwicklung des Landes und überdies eine "selbsternannte Vertretung" der Betroffenen (vgl. u.a. 'The Independent' vom 21. und 26.10.96).

JCDP begibt sich mit seinen Aktivitäten in der Tat auf ein gefährliches Pflaster, denn für die Regierung hat das Projekt oberste Priorität: Die Brücke wird die erste überhaupt über den mächtigen Strom sein, der Bangladesh in zwei Hälften teilt. Man verspricht sich einen wirtschaftlichen Aufschwung des armen Nordwestens. Auch Indien ist stark an dem Projekt interessiert, denn es ebnet den Weg zu den armen, östlichen Bundesstaaten, die bisher nur über die unwegsamen Ausläufer des Himalaya erreicht werden können. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß der für den Brückenbau verantwortliche Mitarbeiter der Weltbank in Bangladesh indischer Staatsbürger ist.

Im bangladeschischen Weltbankzweig bereut man nun, die Warnungen von JCDP ignoriert und sie nicht an die Weltbank in Washington weitergeleitet zu haben; man fürchtet um seine Posten. Die Organisation wandte sich bereits seit Juli 1994, einige Monate vor Baubeginn, mit zahlreichen Schreiben an die Verantwortlichen in Bangladesh und versuchte, auf die Folgen des Projekts für die Bewohner der Chars aufmerksam zu machen. In Washington ist man überrascht von der schieren Existenz der Chars - und fasziniert von der Lebensweise ihrer Bewohner und der Beharrlichkeit, mit der sie auf ihr Recht pochen, ihre Lebensgrundlage zu erhalten: Ihr Land im Fluß.